

## Sport

## «Den letzten Schritt muss jeder selber gehen»

**Fussball** Der FCW bestreitet heute mit zwei Nachwuchsteams einen Cup-Halbfinal. Das ist ein grosser Erfolg für den «Winti-Weg».

Urs Kindhauser

Es ist ein wichtiger Tag für die Nachwuchsabteilung des FC Winterthur: Heute Mittwoch empfängt die U-18 im Halbfinal des Schweizer Cups Kriens-Luzern, während die U-16 in Genf gegen Servette antritt. Das ist speziell. Denn keiner der führenden Schweizer Clubs hat gleich zwei Teams im Halbfinal, nicht GC, nicht der FCZ, nicht Basel oder YB. Darauf ist man in Winterthur ein bisschen stolz: «Es ist eine Bestätigung für die Arbeit, die wir leisten, und es bringt uns Prestige», sagt Roger Etter, der Technische Leiter im FCW. Und Vittorio Caruso, Trainer der U-18, ergänzt: «Für die Jungs sind das natürlich wichtige Spiele.»

Aber wer sind «die Jungs» eigentlich. Keine Träumer, sagt Caruso. Sein Team hat es im letzten Herbst nicht geschafft, einen Platz unter den besten Zwölf der Schweiz auf Stufe U-18 zu ergattern. Also trifft die Winterthurer U-18 in diesem Frühling «nur» auf die besten Teams der zweithöchsten Klasse und Mannschaften der Topclubs, deren Spieler maximal Jahrgang 2003 haben. So jung ist zwar auch die Mehrzahl der Spieler des FCW. Dennoch ist kein Geheimnis, dass die wenigsten von ihnen dereinst den Sprung zu den Profis schaffen. «Das wissen sie auch, das sind realistisch denkende junge Menschen», sagt Trainer Caruso.

#### Den Winti-Weg gehen

Dennoch sind sie bereit, jahrelang vier bis sechs Trainings pro Woche zu absolvieren und für die Spiele in der ganzen Schweiz herumzureisen. Und der FCW leistet sich eine Nachwuchsabteilung, die eine knappe Million Franken pro Jahr kostet. Finanziell oder materiell kommt aber nur etwas zurück bei Spielern,



Profifussball im Visier – oder auch nicht: Die U-18 des FCW im Meisterschaftsspiel gegen Thun. Foto: zvg

die einen Profivertrag erhalten, sei es beim FCW, sei es sonst wo.

Doch bei der Ausbildung junger Menschen geht es nicht nur um Sport. Diese Philosophie pflegt man beim FCW schon lange. Trainer Caruso sagt es so: «Ich treffe oft ehemalige Junioren von mir, die den Sprung in den Profifussball nicht geschafft, im Job aber viel erreicht haben.» Fussball ist auch eine Lebensschule, das ist nicht nur ein Klischee. Caruso übernahm im Sommer eine Mannschaft, die

auf Stufe U-16 meistens verloren hat. «Wir mussten an der Mentalität arbeiten», erklärt er. Eine Entwicklung war sichtbar. Zu Saisonbeginn gings weiter mit den Niederlagen, irgendwann aber kamen auch Siege. Auch im Cup. Caruso: «Deshalb wollen wir da besonders etwas reissen.»

Roger Etter ist seit dem letzten Sommer als Technischer Leiter im Amt. Er hat die Philosophie, die der FCW schon hatte, zum «Winti-Weg» zugespitzt. Das heisst: «Wir wollen mög-

lichst ausschliesslich mit Talenten aus unserer Region im Nachwuchs-Spitzenfussball bestehen können.» Noch sei das allerdings nicht möglich. «Aber es muss das Ziel sein.»

#### Kooperation intensiviert

Dazu ist es Etter wichtig, «dass wir die besten Spieler der Region hier haben». Dies wiederum erfordert die Mitarbeit der Quartierclubs in der Stadt und der Vereine in der Region. Etter hat diese Zusammenarbeit, die es

schon lange gibt, wieder intensiviert. Er sieht sie nicht nur als Einbahnstrasse von den Clubs der Region in die Ausbildungsstätte des FCW. Denn Profis werden die wenigsten. «Deshalb ist es uns wichtig, dass die anderen wieder zu dem Club zurückkehren, von dem sie hergekommen sind», betont der Technische Leiter. «Aber die Stammvereine müssen sich auch selber um ihre Spieler bemühen.»

Die Einsicht, dass die besten Talente der Region auf der Schüt-

zenwiese in einem professionellen Umfeld weiter gefördert werden sollen, hat sich grundsätzlich durchgesetzt. In Konkurrenz steht der FCW mit seiner Nachwuchsabteilung eher mit den Schweizer Grossclubs. FCZ, GC, Basel, YB oder St. Gallen haben klingendere Namen. Etter und seine Mitstreiter in der Nachwuchsabteilung schreckt das nicht: «Klar verlieren wir auch Spieler, die den Winti-Weg nicht sehen», gibt er zu.

#### Ausbildung und Geduld

Aber auch der FCW hat in diesem Konkurrenzkampf gute Argumente. Der «Winti-Weg» ist nicht nur geografisch zu verstehen, sondern auch inhaltlich. Etter bewirbt ihn mit verschiedenen Faktoren. «Wir schauen auch auf die Ausbildung. Unsere Spieler müssen eine Lehre machen oder das Gymi.» Das bedeutet auch, dass man in Winterthur eher mal ein Auge zudrückt beim Trainingsbesuch, wenn wichtige Prüfungen anstehen. Umgekehrt trifft Etter öfter als auch schon auf Lehbetriebe, die Verständnis dafür haben, dass ihr Lehrling Leistungssport betreibt. Und nicht zuletzt: Der FCW hat nicht dieselbe Masse an Spielern wie die Konkurrenz. «Also müssen wir mit jedem einzelnen Geduld haben», erklärt Etter.

Das sind Worte, die Eltern gerne hören. Für die jungen Spieler ist etwas anderes interessanter: «Bei uns haben die Nachwuchsspieler die grössere Chance als anderswo, einmal ins «eins» zu kommen», glaubt Etter. «Aber den letzten Schritt, den muss jeder selber gehen.»

**Schweizer Cup, Halbfinals. U-18:** FCW - Kriens-Luzern. Schützenwiese, Kunstrasen, 19.30 Uhr.  
**U-16:** Servette - FCW. Stade de Balaxert, 18.00 Uhr.

## Die erste Titelanwärterin

**Squash** Gewinnt Cindy Merlo diese Woche zum dritten Mal die Schweizer Einzelmeisterschaft? Die 21-jährige Spielerin des SRC Winterthur ist favorisiert – wenn das Knie mitmacht.

Wie fit ist die Titelverteidigerin? Im Dezember stürzte Cindy Merlo beim Skifahren und verdrehte sich das Knie. Immerhin: Die betroffenen Bänder waren «nur»

#### Ein prall gefüllter Kalender

Cindy Merlo arbeitet sich nach oben. Nächste Woche darf sie dank einer Wildcard am Grasshopper Cup starten. Es ist ihre zweite Teilnahme an einem Wettkampf der World Tour, also der höchsten Turnierkategorie der Professional Squash Association. Die Einzel-SM sei die perfekte Vorbereitung darauf, sagt die 21-Jährige. «Hier habe ich viele Matches.» Auch die Sache mit dem Knie sei bis am kommenden Dienstag «Geschichte», meint sie. Das ist gut, denn danach folgen die Starts Schlag auf Schlag. Noch eine Woche später spielt die beste Schweizerin in Annecy ein Tour-20-Event, dann ein Turnier in Islamabad, wo sie im Vorjahr den Titel gewann, und Ende April folgen das Sekisui Open in Kriens und die Team-EM. (skt)

angerissen. Der Unfall hat die Rückkehr auf die Tour der Professional Squash Association darum nicht verzögert. Ende Januar startete die Spitzenspielerin des Squash-Racket-Clubs Winterthur schon wieder in Philadelphia an einem Weltranglistenturnier. Aber sie war nicht in bester Verfassung.

«Einen Tag vor dem Turnier wusste ich noch nicht ob ich spielen werde», erinnert sich Cindy Merlo. «Ich habe in der ersten Runde 3:0 gewonnen. Aber ich war nicht fit, hatte kein Selbstvertrauen und bin im dritten Satz nochmals gestürzt.» Weil sich das Knie schlimm anfühlte, liess die Profisquasherin danach das Tour-20-Event von St. Louis aus. Mitte Februar in Cincinnati, wieder im Court, blieb sie gegen die Französin Enora Villard, die Nummer 51 der Welt, chancenlos.

Schade, findet Merlo. Denn sie hat Villard im Januar 2019 schon einmal bezwungen. Es war ihr bisher wertvollster Sieg. Inzwischen sei jedoch alles «back to normal», betont sie. «Meine Form

hat sich definitiv verändert, seit ich aus den USA zurück bin. Und ich spüre das Knie fast nicht mehr. Es wird jeden Tag besser.» Sie zieht aus der Verletzung sogar etwas Positives. «Das nimmt mir ein wenig Druck weg», sagt

sie vor der Schweizer Einzelmeisterschaft, die ab Donnerstag in Langnau ausgetragen wird.

#### Finalgegnerin fällt aus

Weniger Druck? «Ich versuche es jedenfalls so zu sehen», sagt

Cindy Merlo. Für viele ist sie trotzdem erste Anwärterin auf den Titel. Erst recht nach der Absage von Ambre Allinckx. Die letztjährige Finalgegnerin, die damals 2:0 führte, bevor Merlo noch die Wende schaffte, zog sich am Sonntag in Training einen Riss im hinteren Oberschenkelmuskulatur zu. Die Krienserin hatte zuletzt ebenfalls gegen Enora Villard gewonnen und sich in der Weltrangliste auf Platz 112 vorgearbeitet. Cindy Merlo ist aktuell die Nummer 68 der Welt.

Die finale Vorbereitung auf die SM hat Cindy Merlo in Zürich absolviert. Hier findet nächste Woche auch der Grasshopper Cup statt. Die Gegnerin in der ersten Runde ist dann nochmals eine Klasse besser als Enora Villard. Merlo trifft auf Nele Gilis, die Nummer 18 der Welt. Als Juniorin hat die Winterthurerin öfter gegen Gilis gewonnen – allerdings gegen Tinne Gilis. Die jüngere Schwester von Nele ist nun auch die Nummer 19 der Welt.



Ein Duell, das es dieses Jahr nicht geben wird: Cindy Merlo (vorne) im SM-Final 2019 gegen Ambre Allinckx. Foto: Stefan Kleiser

Stefan Kleiser

## Ferati ist bereit für die Formel 4

**Motorsport** «Der Countdown für mein erstes richtiges Autorennen läuft.» Der 16-jährige Winterthurer Jasin Ferati, der bisher Karts pilotiert hat, steigt gut vorbereitet in die neue Saison. Am 24. April startet er in Südfrankreich in Le Castellet auf dem Circuit Paul Ricard zum ersten Lauf der spanischen Formel-4-Meisterschaft.

Gleichenorts hatte er letzte Woche mit seinem neuen Team, Jenzer Motorsport, getestet. «Dabei bin ich zur festen Überzeugung gekommen, dass ich in diesem internationalen Startfeld gut mithalten kann. Auf die Tagesbestzeit in meiner Kategorie habe ich jedenfalls weniger als eine Sekunde verloren», sagt Ferati.

Was den weiteren Saisonablauf angeht, herrscht derzeit Verunsicherung. Nach dem jetzigen Stand der Dinge wird er anstelle der italienischen wohl eher die spanische oder die deutsche Formel-4-Meisterschaft bestreiten.

Als Vorbereitung auf die Formel-4-Saison bestritt Ferati tägliche Fitness- und Konditionstrainings und übte am Simulator. Parallel dazu absolviert er in Wülflingen eine Lehre als Auto-

(red)